

«Highlights sind die Gespräche mit Patienten»

Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales, Fachbereich Psychiatrie

Thierry Horlacher hat vor wenigen Monaten, nach einer ersten Ausbildung in der Baubranche und anschliessendem Militärdienst, seine zweite Ausbildung zum Assistenten Gesundheit und Soziales (AGS) begonnen. Wir besuchen ihn an seinem Arbeitsort auf dem Areal in Windisch, das zu den Psychiatrischen Diensten Aargau gehört.

Interview: OdA

Er wirkt nicht wie ein Lernender im ersten Lehrjahr. Wie selbstverständlich führt uns Thierry Horlacher über das weitläufige Gelände der Klinik Königsfelden. Er scheint schon viel zu wissen über seinen Beruf. In seiner Abteilung, einer Station für Alters- und Neuropsychiatrie, betreut er vorwiegend ältere Menschen, die ein breites Spektrum an psychischen Erkrankungen, von Depressionen über Demenz bis zur Schizophrenie, zeigen, die aber auch physische Unterstützung benötigen.

Wie sieht dein typischer Tagesablauf aus?



Thierry Horlacher, 21, Quereinsteiger im 1. Lehrjahr AGS.

Bild: OdA

Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA

Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales EBA unterstützen Menschen aller Altersstufen mit physischen, geistigen, psychischen und sozialen Einschränkungen in der Bewältigung ihres Alltags. Sie nehmen Pflege- und Betreuungsaufgaben gemäss Delegation wahr und begleiten Klientinnen und Klienten in ihrer Alltagsgestaltung. Sie unterstützen sie beispielsweise beim An- und beim Ausziehen, bei der Körperpflege oder bei der Mobilisation. Mit Spaziergängen und Übungen sorgen sie dafür, dass sie sich genügend bewegen. Zudem erledigen sie einfache administrative und logistische Arbeiten in Bezug auf ihren Tätigkeitsbereich.

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene obligatorische Schulbildung (Realschule)

«Meine Message: Es braucht Männer in diesem Beruf; ihr werdet gesucht.»

Thierry Horlacher
Lernender Assistent
Gesundheit und Soziales

Thierry Horlacher: Zu Beginn meiner Ausbildung gibt es viele Aufräum- und Reinigungsarbeiten zu erledigen. Später wird dann auch die Pflege dazukommen. Bereits jetzt ist der Austausch mit den Patientinnen und Patienten ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Meine Hauptaufgabe besteht darin, sicherzustellen, dass es der Patientin oder dem Patienten gut geht. Am Vormittag geht es dabei meistens um das leibliche Wohl. Ich hole den Essenswagen, unterstütze beim Frühstück und räume das Geschirr wieder weg. Später werden die Handtücher in den Zimmern gewechselt. Beim Mittagessen wiederholen sich diese Abläufe. Am Nachmittag stehen Aktivitäten mit den Patienten und Patientinnen im Vordergrund: Gespräche, Spiele und natürlich in

unserem schönen Areal an der frischen Luft spazieren gehen.

Was gefällt dir besonders an deinem Beruf?

Die Highlights meines Berufs sind eindeutig die Kontakte mit den Patienten. Viele von ihnen haben ganz Spezielles erlebt. Ich finde es spannend, zu lernen, wie ich Menschen begegnen kann, die unter psychischen Erkrankungen leiden.

Welche Herausforderungen gibt es in deinem Beruf?

Belastende Situationen mit Patienten habe ich bis heute keine erlebt. Falls diese vorkommen, können wir uns jedoch jederzeit an unsere Berufsbildenden oder an ein Psychologenteam wenden, das uns Mitarbeitenden zur Seite steht. Auch

die Abenddienste sehe ich nicht als Nachteil, so kann ich morgens auch mal etwas länger schlafen.

AGS ist ein Beruf, in dem viel mehr Frauen als Männer arbeiten. Welchen Mehrwert hat es für die Patientinnen und Patienten, wenn auch Männer diesen Beruf ergreifen?

Es gibt männliche Patienten, die sich unwohl fühlen, wenn sie von einer Frau gepflegt werden. Für sie wäre ein männlicher Pfleger wichtig. Deshalb meine Message: Es braucht Männer in diesem Beruf; ihr werdet gesucht.

Thierry strahlt und ist sehr präsent, wenn er über seinen Beruf erzählen kann. Er scheint seinen Platz gefunden zu haben.